

den Übungsplatz, ins Manöver oder ins Feld mitzunehmen brauchen.

Auch andre deutsche Militärschriften sind bereits ins Japanische übersetzt worden. P. H.

Postanweisungsporto. — Die Handelskammer zu Posen hat an den Deutschen Handelstag die Bitte gerichtet, an zuständiger Stelle den ihr zugegangenen Wunsch geltend machen zu wollen, daß das Postanweisungsporto auch für Beträge über fünf bis zwanzig Mark auf zehn Pfennig ermäßigt werden möge. Tatsache sei, daß bei weitem die Mehrzahl der üblichsten kleineren Zahlungen sich zwischen fünf und zwanzig Mark bewege, während verhältnismäßig wenige unter fünf Mark blieben. Der Deutsche Handelstag wird am 22. September in der Sitzung des Verkehrs-ausschusses über den Antrag beraten.

Archiv und Bibliothek von Ephesos. — Immer klarer und greifbarer erhebt nunmehr aus den ephesischen Ausgrabungen das glänzende Bild einer großen und reichen griechisch-römischen Handelsstadt, die mit einer Fülle von schönen praktischen öffentlichen Gebäuden meist durch den Gemeinfinn reicher Mitbürger geschmückt war. Der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens, nicht fern vom Hafen mit seinem schönen, 10 Meter breiten Kai gelegen, war die Agora, der Marktplatz, der aus mehreren von Säulenhallen rings umgebenen viereckigen Plätzen sich zusammensetzt. Der eine von ihnen an der Ostfront wurde erst kürzlich freigelegt, und es wurde dabei festgestellt, daß an ihm das städtische Archiv im ersten vordchristlichen Jahrhundert errichtet worden ist. Dieses Gebäude verdankt seine Entstehung einer hochherzigen Schenkung des Themistios. Wie es im Altertum so oft geschah, war auch hier in der Widmungs-Inschrift genau die Bestimmung des Baues angegeben. Wir erfahren daher, daß im Archiv bezahlt werden mußten die Gebühren für Geburts-scheine und Trauscheine, für die Erteilung der Konzession an Sänger und andre Unterbeamte der Tempel, für allerlei Bescheinigungen in Prozessen und Rechtsangelegenheiten. Es wurden also wahrscheinlich über alle diese Dinge städtische Register geführt. Ephesos besaß noch einen zweiten Marktplatz im Südwesten des großen Theaters. Auch er ist jetzt freigelegt. Zwei Pracht Tore führten zu ihm. Das eine haben im Jahre 4 v. Chr. Mazaios und Mithridates errichtet und zu Ehren des Kaisers Augustus mit Standbildern der ganzen kaiserlichen Familie geschmückt. An dem zweiten Tore sind alle Bauteile, die bequem sichtbar waren, bedeckt mit Inschriften zu Ehren verdienter Agoranomen, die die Oberaufsicht über Markt und Verkehr zu führen hatten. Um die ganze Marktanlage hat sich, wie eine Bau-Inschrift lehrt, zur Zeit des Kaisers Domitian ein reicher Alexandriner, Ischyron, der vielleicht aus Ephesos stammte, sehr verdient gemacht. Er ließ, um den Verkehr zu erleichtern, eine Rampe durch eine Seitenhalle des Marktes durchbrechen und stiftete eine neue Tafelung für die ganze Halle. Auch zierte er den Markt durch Errichtung einer Eredra mit Standbildern. Mitten auf dem Marktplatz wurde der Sockel gefunden, worauf für den allgemeinen Gebrauch das Horologion stand, vielleicht eben solch ein Witterungskalender mit reichen kalendarischen und astronomischen Angaben, wie er auf dem Markte von Milet entdeckt worden ist. Eine Seitenstraße, die vom Markte ausgeht, haben die Entdecker Bibliothekstraße genannt. Denn an ihr erhebt sich, durch eine große Freitreppe kenntlich, das Bibliotheksgebäude, das Tiberius Julius Selsus Ptolemaäus, Konsul im Jahre 92 nach Christo, der Stadt geschenkt hat. Freigelegt ist bisher nur seine Ostseite, die der Bestimmung des Hauses als Stätte der Wissenschaft alle Ehre macht, da sie reich mit Statuen geschmückt ist. Unter diesen sind allegorische Figuren der Wissenschaft, Weisheit und Tugend durch Inschriften gekennzeichnet. Eine Überraschung bot schließlich noch die Freitreppe selbst, denn auf ihr sind in spätrömischer Zeit riesige Reliefsplatten (2 Meter hoch) aufgestellt worden, die von einer zerstörten Anlage, vielleicht einem Wasserbeden, herrührten. Die 13 Platten mit einer Gesamtlänge von 18 Meter zeigen in bunter Folge lebendig bewegte Kampfszenen zwischen berittenen Barbaren mit Hosen und phrygischer Mütze und Kriegern zu Fuß in klassischer Harnischtracht. (Wiener Abendpost.)

Personalmeldungen.

Hofstiel. — Seine Majestät der König von Preußen hat dem Verlagsbuchhändler Herrn Dr. Konrad Toeche-Mittler in Berlin, Teilhaber der dortigen Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei E. S. Mittler & Sohn, das Prädikat eines königlichen Hofbuchhändlers und Hofbuchdruckers verliehen.

† Eduard Hanslick. (Vgl. Nr. 184 d. Bl.) — Fast die gesamte deutsche Zeitungspressen widmet dem am 6. d. M. in Baden bei Wien hochbetagt verstorbenen Musikgelehrten und Musikschriftsteller Hofrat Dr. Eduard Hanslick ehrende Nachrufe. Am ausführlichsten und beredtesten schildert die »Neue Freie Presse« in ihrer Nummer vom 7. August das Leben und Wirken ihres Mitarbeiters, der ihrer Redaktion vierzig Jahre lang treu zur Seite gestanden hat. Aus einem Nachruf der »Wiener Zeitung« erfahren wir, daß er im Beginn seiner journalistischen Kritik auch für dieses angesehenes amtliche Blatt tätig gewesen ist. Aus dessen Nachruf sei hier das Folgende herausgehoben:

»Mit Eduard Hanslick scheidet der Senior der Wiener musikalischen Kritik, ein Mann, in dessen sechs Jahrzehnte umspannender kritischer Tätigkeit sich das Musikleben Europas während einer seiner reichsten Entwicklungsepochen zu verkörpern schien, einer der glänzendsten Schriftsteller der deutschen Presse und eine hohe Zierde der Wiener Publizistik. Er hat lange Zeit auf die Gestaltung des musikalischen Lebens, nicht bloß in Wien, sondern in ganz Österreich und Deutschland bestimmenden Einfluß geübt. Nicht immer war seine Stellungnahme in Übereinstimmung mit dem späteren Gange der Entwicklung, insbesondere sein Kampf gegen Richard Wagner konnte den Siegeszug Wagnerischer Kunst nicht aufhalten. Allein unbestritten blieb seiner glänzenden Feder auch hier das Verdienst, die Geister mächtig angeregt und die Teilnahme an musikalischen Dingen in die weitesten Kreise der Gesellschaft getragen zu haben. Eduard Hanslick war geboren am 11. September 1825 zu Prag. Die erste Gelegenheit zu musikkritischer Betätigung bot sich Hanslick im Jahre 1844, als ihm das Musikreferat des belletristischen Journals »Ost und West« übertragen wurde. Er trat frühzeitig in Verbindung mit den ersten Meistern jener Epoche, mit Berlioz, Schumann, Wagner, Liszt. Im Herbst 1846 übersiedelte Hanslick, der in Prag die juristischen Studien begonnen hatte, nach Wien, um an der hiesigen Universität das vierte Jahr Jus zu absolvieren und das juristische Doktorat zu erlangen. Die juristischen Studien vermochten seinen musikalischen Neigungen keinen Eintrag zu tun, und während dieser Wiener Epoche setzte er eifrig seine Tätigkeit als Musikschriftsteller fort. Als mit Beginn des Jahres 1848 die »Wiener Zeitung« eine neue Leitung und eine Ausgestaltung des Inhalts erhielt, wurde Hanslick das Musikreferat für das Blatt übertragen. Am 7. Januar 1848 erschien in der »Wiener Zeitung« das erste Konzertfeuilleton Eduard Hanslicks. Sein Stil, die kristallhelle Klarheit und natürliche, ungekünstelte Anmut, die unfehlbare Sicherheit, das Ebenmaß und die Ruhe des Ausdrucks waren damals schon wie in seiner reifsten Zeit zu bewundern. 1849 trat Hanslick als Konzeptpraktikant bei der Hofkammer-Profekatur ein und wurde dem klagensfurter Fiskalamte zugeteilt, jedoch 1852 nach Wien ins k. k. Finanzministerium berufen. 1854 gab Hanslick sein Erstlingswerk »Vom Musikalisch-Schönen« heraus, das seither zahlreiche Auflagen erlebt hat. 1856 habilitierte er sich als Privatdozent für Geschichte und Ästhetik der Musik an der Wiener Universität. Im Oktober 1861 wurde er zum außerordentlichen, 1869 zum ordentlichen Professor dieses Faches ernannt. Nachdem Hanslick mehrere Jahre als Musikreferent der »Presse« tätig gewesen war, trat er bei der Gründung der »Neuen Freien Presse« im Jahre 1864 sofort in die Redaktion derselben ein und gehörte dem Unternehmen bis zu seinem Tode an. — Hofrat Hanslick war Ritter des Leopold-Ordens sowie des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse und Besitzer der kaiserlich-österreichischen Medaille für Kunst und Wissenschaft.«

Die Leiche des Verbliebenen wurde nach Wien gebracht. Das Leichenbegängnis fand am Dienstag den 9. August um 3 Uhr nachmittags vom Hause der »Neuen Freien Presse« in der Fichtegasse statt. Die Einsegnung erfolgte in der Karlskirche, die Beerdigung auf dem Zentralfriedhofe. Aus Anlaß des Todesfalls wurde auf der Universität zu Wien die Trauerfahne gehißt.

† Heinrich Hesselhorst. — In Frankfurt a. M. ist am 7. d. M. der Maler Professor Heinrich Hesselhorst, neunundsiebzig Jahre alt, gestorben. Er war seit 1872 Lehrer am Städelschen Institut in Frankfurt a. M. Von seinen Gemälden ist das bekannteste »Die Anatomie in Frankfurt« (Städelsche Galerie). Weitere Schöpfungen von ihm (außer Porträts) sind die lebendig aufgefakten und technisch vorzüglich gemalten Bilder: »Vor der Kirche«, »Archiv in Mtsfeld«, »Szenen auf dem Mühlberg«, »Gottesdienst im Freien«, »Maifest«.